
turn on your radio / Radio - bitte einschalten !

„Die schöne Adrienne ... hat eine Hochantenne ...“. Mit Witz und Humor spielte diese Re-frainzeile eines Schlagers aus den 20er Jahren auf ein neues Medium an, das 2003 stolzes Jubiläum beging. Vor 80 Jahren, am 29. Oktober 1923, meldete die Sendestelle Berlin Voxhaus den Beginn des Unterhaltungsrundfunks in Deutschland. Das Wunderwerk Radio (für einige ein 'Teufelswerk') wurde erstmalig öffentlich leibhaftig: Am Abend zwischen 20.00 und 21.00 Uhr rauschte eine Stunde Musik durch den Äther. Die Visionäre des neuen Mediums interessierten sich – neben Musik und reiner Nachrichtenübertragung – auch sehr bald für die Vermittlung des gestalteten Wortes. „Sendespiel“, „Funkspiel“, „Funktodrama“ hießen im Radiogründungsjahr und den darauf folgenden Monaten zunächst die Begriffe, bis schließlich das Wort „Hörspiel“ gefunden war.

Am 24. Oktober 1924, knapp ein Jahr nach der ersten Übertragung, wurde dieses erste Hörspiel gesendet. Der Autor und Rundfunkmann Hans Flesch erzählte kongenial, auf verblüffend hellsichtige Weise von den immanenten künstlerischen Möglichkeiten des neu zu nutzenden akustischen Mediums. Er nannte sein Stück 'Zauberei auf dem Sender', es spielte frech und phantasievoll mit den technischen Bedingungen des Radios und den damit gebotenen Chancen für ein Hör-Spiel. Experiment, Versuchsanordnung, Laborsituation - am Anfang des Rundfunks ging es primär um ein Erproben, ein Verstehen der Technik eines neuen faszinierenden Instruments und um die Entwicklung seiner ihm eigenen Formen.

Das Diktum von der Geburt des Hörspiel-Radios aus dem Geist der Technik gilt weiterhin, auch nach acht Jahrzehnten, im Zuge der rasanten digitalen Entwicklung heute vielleicht mehr denn je. Zu entdecken ist das Hörspiel nicht mehr - trotzdem bleibt allen Künstlern, professionellen Machern, Kreativen und Freunden des Genres die immanente Aufgabe, es kontinuierlich neu zu entwickeln. Von Technik wird dieser Prozess häufig weit mehr unterstützt und befördert, als es manchem Liebhaber (s)eines gewohnten Radios recht ist. Die Geschichte des Rundfunks macht nachhaltig deutlich: Technische Neuerungen und Impulse haben entscheidenden Einfluss auf den Fortgang des Hörspiels ausgeübt, nehmen es 'ungefragt' Zug um Zug einfach mit. Das Auftauchen des Tonbandes, der Stereophonie, der Mehrspurtechnik (zeitweise auch das der raumbezogenen Kunstkopfstereophonie) sind einige Stichwörter aus der Vergangenheit. Es ist noch nicht allzu lange her, dass erschwinglich gewordene leistungsfähige Computer- und Audiotechnik für freie und unabhängige Produzenten ganz neue, sehr bewegliche Formen des Produzierens ermöglicht hat – mit einem von Redakteuren und Dramaturgen für die Programmgestaltung zu nutzenden erweiterten Angebot. Mehrfach übernommene Beiträge des seit 2000 erstmals ausgerichteten PLOPP!-Wettbewerbs als eine Spielvariante des unabhängigen Produzierens spiegeln das.

Neue Verfahren wie die Surround-Technik, als Kino-Sound längst etabliert, beschäftigen ganz aktuell immer mehr Hörspielmacher in den Rundfunkanstalten mit der Frage: Was kann diese Technik wirklich? Erschöpft sie sich im Selbstzweck oder erwachsen mit ihr dem Radio neue ästhetische Ausdrucksmöglichkeiten, bisher nicht geahnte mehrdimensionale Klangwelten?

Die Antworten finden sich im Machen, im Erproben – heute wie vor 80 Jahren. Mehrere Surround-Produktionen sind im Produktionsjahr 2003 entstanden als innovative Erweiterung zur klassischen Stereofassung. (Beispiele dafür sind: „20 000 Meilen unter den Mee-

ren“ nach Jules Verne, MDR/RB, erschienen auch als DVD; „Der Ausbruch des Vesuv“ nach Texten von Alfred Döblin, SWR; „Das Herz der Tänzer“ von Iris Disse, RBB in Zusammenarbeit mit dem Mexikanischen Rundfunk). Aktueller Nachteil von Surround-Produktionen: Noch fehlen die sendetechnischen Voraussetzungen für eine Radioverbreitung (nur in speziell ausgestatteten Studios ist ein Abspielen möglich bzw. von DVD), noch fehlen in der Mehrzahl geeignete Originalstoffe.

Erste Erfahrungen bei öffentlichen Vorführungen und Präsentationen sind allerdings vielversprechend. Ein aufgeschlossenes, in der Mehrzahl junges Publikum zeigt spürbares Interesse an Hörspielen im Mehrkanal-Format. Und: Das jüngere Publikum sucht Hörspiele längst nicht mehr nur im Radio, zu festen Sendezeiten. Diesem Publikum sind optionale Verbreitungs- und Erlebnismöglichkeiten wichtig: auf CD-/DVD-Tonträger, über Internetportale zur Speicherung auf Festplatte oder zur Ablage und Wiedergabe auf transportablen MP3-Playern. Zeigt dieser Trend bereits an, dass auf das Hörspiel eine 'Konsum'-Erwartung zukommt – ähnlich den Marktgesetzen der Musikrezeption – von uneingeschränkter räumlicher und zeitlicher Verfügbarkeit der Inhalte bei freier Auswahl des Trägermediums? Wie und wo werden Hörspiele in Zukunft rezipiert?

Und: Von der Öffentlichkeit nahezu unbemerkt wurde in den vergangenen Jahren die 'Wellenfeldsynthese' entwickelt. Akustiker und Werbeforen sprechen hier von einem revolutionären Audiowiedergabeverfahren, das die bestehenden Möglichkeiten der Surround-Technik bei der räumlichen Darstellung von Klängen um ein Vielfaches optimieren kann. Sofern sich die Aussagen bewahrheiten: Wird Hörspiel zum Erlebnis Oper, zum Audio-Spektakulum einer neuen Dimension?

Im zurückliegenden Jahr sind erneut mehr als 600 Stereo-Produktionen im Auftrag der Hörspielredaktionen der ARD-Rundfunkanstalten realisiert worden. In diesem förderierten Angebot spiegeln sich höchst verschiedene ästhetische Ansätze, partnerschaftlich miteinander konkurrierende Stile, senderspezifische Traditionslinien und Innovationsversuche. Adressiert an Hörerinnen und Hörer aller Altersstufen mit unterschiedlichen Hörgewohnheiten und -erwartungen, Interessen und Vorlieben: Originalhörspiel, Kinderhörspiel, Krimi, Science-Fiction-Adaption, Serie, kurzes Hörspiel, Hörlandschaft, Mundarthörspiel etc. etc. – das Spektrum der Möglichkeiten könnte kaum weitgefächerter sein.

Verteilt auf die einzelnen Rundfunkanstalten zeigt sich allerdings ein deutliches Ungleichgewicht. Die Kluft zwischen den 'großen' und den 'kleinen' bei den Produktionsmöglichkeiten wächst kontinuierlich. Redaktionen der großen sind – trotz Reduzierung der Mittel – allein durch die Quantität ihrer Neuproduktionen in der Lage, ihre jeweiligen Programmplätze mit inhaltlicher, dramaturgischer, produktionstechnischer und -ästhetischer Kompetenz auszustatten und weiter zu entwickeln. In Kontrast dazu die Redaktionen, die kaum mehr in der Lage sind, für ihren einzigen abendfüllenden Sendeplatz in der Woche wenigstens einmal im Monat eine Neuproduktion anzubieten.

Hervorzuheben sind einzelne Hörspielreihen und Mehrteiler, die 2003 über einen längeren Zeitraum Aufmerksamkeit bündeln konnten: „Zeitreise Sibirien“ war ein großer Programmschwerpunkt des Deutschlandfunks im Herbst mit mehreren Neuproduktionen und Entdeckungen aus dem DDR-Archiv. Zum 450. Geburtstag des französischen Königs Henri IV sendete der SR an einem Wochenende im Dezember das sechsteilige Hörspiel „Die Jugend / Die Vollendung des Königs IV“ nach dem Roman von Heinrich Mann. Zum 90. Geburtstag von Stefan Heym entstand im MDR die 10-teilige Hörspieladaption

„Crusaders/Kreuzfahrer“. Der SWR hatte mehrere Schwerpunkte im Programm, darunter „ars acustica“-Reihen wie „Die vier Stimmen der akustischen Kunst“ und „Neue Radiokunst international“. Der WDR produzierte neben mehrteiligen Spannungsstücken auch mehrteilige Klassikerbearbeitungen, darunter „Salambo“ nach Gustave Flaubert und „Oblomov“ nach Iwan Gontscharow. DeutschlandRadioBerlin sendete die von Peter Steinbach bearbeitete 12-teilige Serie „Die wunderbare Welt des Jean Henri Fabre“. Der NDR hatte ebenfalls mehrere Reihenschwerpunkte mit zahlreichen Neuproduktionen im Programm, u. a. „Im Schatten des Krieges“ und „Zerbrechende Wirklichkeiten“. Der BR produzierte u. a. den Dreiteiler „Combray“ von Marcel Proust und „Die Geschichte des Hörspiels im Bayerischen Rundfunk“ von Martin Zeyn in fünf Folgen. Im gemeinsamen Krimisommer von RBB/MDR/SWR stand Kommissar Maigret über acht Folgen lang auf dem Programm. Der hr brachte in seiner Crimetime im Radio-Kultursommer eine Reihe von Krimis nach Janwillem van de Wetering, RB produzierte und sendete den Science-Fiction-Dreiteiler „Neuromancer“ von William Gibson.

Zahlreiche Präsentationen und Vorführungen mit wechselnden kulturellen Institutionen als Partnern sind erneut integraler Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit gewesen. Die Tendenz ist erfreulich: Hörspielvorführungen im öffentlichen Raum mit gelegentlich zur Sendung zeitgleicher Premieren haben immer mehr Zulauf. Feste Veranstaltungsorte für Hörspiele sind längst etabliert, einige mit bereits großer Tradition (Ein Beispiel: das Abaton-Kino Hamburg). Der Erfolg solcher publikumsnaher Werbemaßnahmen und Aktivitäten unterstreicht die hohe Attraktivität, die ein gemeinsames Hören sowie der direkte Austausch zwischen Produzenten und Hörern inzwischen genießt. Der große Renner ist nach wie vor das Berliner „Hörspielkino unterm Sternenhimmel“ jeweils im Frühjahr und im Herbst acht Wochen lang an den Wochenenden in den Planetarien Prenzlauer Berg und am Insulaner. Programmunterstützende Beteiligungen von zahlreichen Rundfunkanstalten an verschiedenen privat initiierten Hörspielfestivals boten zusätzliche Chancen von Vernetzung und öffentlicher Präsenz.

In das Jahr 2003 fällt die Fusion von SFB und ORB zum Rundfunk Berlin Brandenburg (RBB). Damit verbunden war die Neugründung eines Kulturprogrammes im Dezember: aus „Radiokultur“ wurde „Kulturradio“. Im Tagesbeileitprogramm wurde ein neuer Kurzhörspiel-Sendeplatz eingerichtet von fünf Minuten für „Kurzstücke“.

Zum ersten Mal vergeben wurde der ARD-Online Award 2003 als neuer Wettbewerb im Rahmen der „Woche des Hörspiels“, Preisträger wurde die WDR-Produktion „On the tracks“ von Ammer/Console. Eine weitere Neuerung ist der in Köln ausgerichtete „Deutsche Hörbuchpreis“. In der Kategorie Best of all wurde das Hörspiel „Reiterarmee“ von Isaak Babel prämiert (MDR/NDR). Schließlich Christoph Schlingensiefel: Er erhielt den Hörspielpreis der Kriegsblinden für sein Stück „Rosebud“ (WDR). Seine sehr bewegende Dankesrede bei der Preisverleihung im Deutschen Bundesrat schloß er mit einem doppeltem Imperativ: „Das Hörspiel! Es lebt!“. Dieser Emphase ist nur wenig hinzuzufügen.

Die Zeit des Abenteuers und bunten Aufbruchs der Radioanfangsjahre ist nicht zu vergleichen mit dem Angebot an Radiokultur heute: Tag für Tag, auf verschiedenen Wellen, insbesondere in den gehobenen Wort- und Kulturprogrammen der ARD, in jeweils sender- und landesspezifischer Akzentuierung und Ausprägung, ergänzt um zwei deutschlandweit verbreitete Programme, ist eine einzigartige öffentlich-rechtliche Programmviefalt abrufbar, dargeboten über verschiedene Wege der Verbreitung und des Empfangs.

Als ein herausragendes Merkmal von Radiokultur gilt das Kulturradio. Häufig wird gesagt: Das eine ist ohne das andere nicht denkbar. Dem zum Trotz drängt das Hörspiel erkennbar auf Eigenleben, unabhängig vom Radio, es 'setzt sich ab' auf Tonträgern und anderen radio-autonomen Speicher- und Wiedergabepattformen, das Internet inbegriffen. Wer weiß: Vielleicht (ver)sichert sich der (Kultur)Faktor Hörspiel eines Tages tatsächlich, wider Erwarten, ganz ohne Kulturradio - das Kulturradio auch ohne Hörspiel? Tatsache ist: Ein verstärkter Kostenfaktor im öffentlich-rechtlichen Rundfunk setzt die Kulturradios zurzeit unter einen hohen Legitimationsdruck und das Hörspiel unter erhöhte Aufmerksamkeit.

In diesem Kontext heftiger gesellschaftlicher und medialer Veränderungen können auch Chancen liegen, nämlich die Rückbesinnung auf die Existenz und Vitalität von Hörspiel als eines der ‚Premium Produkte‘ des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Ende der 20er Jahre klang dieser Gedanke schon einmal an, lautete aber anders, schlichter, damals sprach man vom Hörspiel als ‚Kronung des Funks‘.

Bremen, im November 2004
Holger Rink
Radio Bremen
Leiter Redaktion Hörspiel